



GINfonie

„Ambassador23“: Gin aus Aachen mit Blattgold

Verschiedenes Seite 11

Kultur

Theater Aachen stellt sein neues Programm vor

Aus der Region Seite 13



Tennis

Novak Djokovic zum 50. Mal im Viertelfinale

Sport Seite 22

Geschichte



„Baugnez 44“ steht zum Verkauf

Das Museum „Baugnez 44“ steht zum Verkauf oder zur Miete. Das teilt die Eigentümerfamilie Steffens mit, die sich anderen Projekten widmen möchte. Das Gebäude steht seit 2007 an diesem geschichtsträchtigen Ort. Seite 9

Soziales



„Schatztruhe“ ist umgezogen

Die „Schatztruhe“, der Secondhand-Laden des Roten Kreuzes, ist von der Unter- in die Oberstadt gezogen. Nicht nur Menschen mit kleinem Budget, sondern auch solche, die auf der Suche nach wahren Schätzen und Raritäten sind, werden hier fündig. Seite 7

Unternehmen



Ortis will in China Fuß fassen

Das Elsener Unternehmen Ortis will auf dem chinesischen Markt Fuß fassen. Zu diesem Anlass wurden kürzlich chinesische Influencer eingeladen. Letztere besitzen große Fangemeinden in den sozialen Medien. Seite 9

WETTER



22°
13°

Immer weniger Regengüsse, mäßig warm



5 413655 000298

27

Seiten 18 & 19



Mehr Vielfalt im Garten

Eupenerin gibt Tipps zur Steigerung der Biodiversität. Seite 6

Foto: Ralf Schaus

Krebsmedikamente

Nutzen für Patienten nicht immer belegt

Die medizinische Forschung hat für zahlreiche Fortschritte gesorgt, und die Tatsache, dass regelmäßig neue, innovative Krebsmedikamente auf den Markt kommen, ist ein Grund zur Zufriedenheit. Leider wird aber ein Großteil dieser Arzneimittel frühzeitig von der belgischen Krankenkasse erstattet, ohne dass der tatsächliche Nutzen für die Patienten ausreichend belegt ist. Erwartet wird von einer neuen Krebstherapie, dass sie das Leben verlängert und/oder die Lebensqualität verbessert. Das federale Expertisezentrum für das Gesundheitswesen (KCE) drängt daher auf ein transparenteres System, das den Nachdruck auf den tatsächlichen Mehrwert jedes neuen Krebsmedikaments für den Patienten legt. Auf diese Weise können die begrenzten Mittel der Krankenversicherung verantwortungsvoller und effizienter eingesetzt werden, so das KCE. Seite 4

Parlament: „Schwerwiegende Fehler“ im Fall Jürgen Conings

Vernichtendes Urteil für Geheimdienst

Der militärische Geheimdienst SGRS hat schwere Fehler im Fall des rechts-extremistischen Berufssoldaten Jürgen Conings begangen. So lautet das vernichtende Urteil des Kontrollorgans der belgischen Nachrichtendienste.

Beim SGRS und bei der Armee wurden trotz aller Warnhinweise auf die potenzielle Gefahr, die von Conings ausging,

schwerwiegende Fehler begangen. Der Bericht des Komitees N, das die Nachrichtendienste überwacht, wurde am Montag in der Kammer besprochen, und Verteidigungsministerin Ludivine Dedonder (PS) war deutlich: „All die Fehler sind der Beweis für eine schlechte Funktionsweise auf mehreren Ebenen.“ Sie fordert einen klaren Aktionsplan für den SGRS.

Es war, nach dem Report der Generalinspektion der Armee, das zweite vernichtende Urteil

für den Geheimdienst im Fall Conings: Schlechter Informationsfluss, Unterbesetzung, Mangel an Visionen, Prioritäten und Management machten es möglich, dass der 46-Jährige, der als potenziell gefährlicher Rechtsextremist eingestuft war, mit einem Waffenarsenal auf der Flucht war. Die Überwachung von Rechtsextremismus in der Armee hatte für den SGRS keine Priorität. Aber auch die Politik trägt eine Mitschuld. Seite 3

Crisp: Studie zu einem umstrittenen Begriff

„Ostbelgien“ verwirrt, hat aber auch Potenzial

Das Zentrum für sozio-politische Forschung und Information Crisp hat sich in seinem jüngsten Newsletter mit dem Begriff Ostbelgien befasst. Dieser wird als geläufige Bezeichnung für die Deutschsprachige Gemeinschaft und als Standortmarke analysiert. Die Autoren haben dabei festgestellt, dass der Begriff schwammig ist. Was er allerdings gemeinsam habe mit anderen Begriffen wie DG oder Deutschsprachige Gemeinschaft. Auch habe es die Standortmarke trotz Bemühungen von DG-Regierung und Ministerium nicht geschafft, sich außer-

halb des deutschsprachigen Gebietes, sprich in den frankofonen Randgemeinden der DG zu etablieren. Die Studie wirft auch einen Blick in die Vergangenheit und somit auf die Entstehung der verschiedenen, aktuell noch konkurrierenden Begriffe. Sie hält zudem fest, dass es auch im südlichen Teil des Landes und in Brüssel Diskussionen um die Benennung der dortigen „Gemeinschaft“ gebe. Schließlich blicken die Autoren voraus. Ob eine künftige vierte Region Ostbelgien heißen könnte – diese Frage lassen sie allerdings unbeantwortet. Seiten 2 & 5

Fußball - EM: Rückblick auf das Turnier aus belgischer Sicht

Teamgeist, Lichtblicke und Enttäuschungen

Für die belgische Nationalmannschaft endete die Europameisterschaft am vergangenen Freitag vorzeitig im Viertelfinale. Nach dem Aus gegen Italien, das heute Abend auf Spanien trifft, ist die Zeit für den Rückblick, eine Analyse und Noten für die Roten Teufel gekommen. Zu den Lichtblicken gehörte unter anderem Jérémie Doku. Ebenfalls „punkteten“ die Teufel über einen schier unendlich großen Teamgeist. Auch Thibaut Courtois war über das gesamte Turnier gesehen der gewohnt sichere Rückhalt. Als die größten Enttäuschungen entpuppten sich hingegen Dries Mertens und Youri Tielemans. Seiten 18 & 19



Die Roten Teufel verabschiedeten sich gegen Italien aus der EM.

Foto: belga

Schwimmen

Schröder bei der EM im Einsatz

Die Jugend-Europameisterschaft im Schwimmen (Rom) ist in diesem Jahr ostbelgisch gefärbt: Zu den 13 Nachwuchsschwimmern und den zwei Kampfrichterinnen zählt auch Pascal Schröder von der Schwimmschule St. Vith (SSSV). Sie ist nach rund anderthalb Jahren zum ersten Mal am Beckenrand im Einsatz. Bei allen Wettbewerben, ob morgens, nachmittags oder abends, wird die 48-Jährige im römischen Freibad anzutreffen sein: „Wir wechseln regelmäßig den Aufgabenbereich, mal Wendenrichter, mal allgemeines Kampfrichter, mal Call-Room.“ Seite 24



Umwelt: Michaela Schumacher-Fank zeigt Möglichkeiten auf, um die Biodiversität im eigenen Garten zu fördern

Wege zu mehr Artenvielfalt

Biodiversität ist in aller Munde. Aber was ist überhaupt damit gemeint und wie lässt sie sich im eigenen Garten fördern? Michaela Schumacher-Fank, die in Eupen einen großflächigen Heilkräutergarten angelegt hat, erläutert Tipps und Tricks.

• EUPEN
VON NATHALIE WIMMER

Michaela Schumacher-Fank kennt sich aus mit der Heilkraft von Pflanzen. Ihr Garten im Herzen von Eupen umfasst knapp 3.000 Quadratmeter. Dort blühen die unterschiedlichsten Kräuter, Blumen und Stauden. Aber es krecht und fleucht auch. Mit anderen Worten: Auch Insekten und Kleintiere fühlen sich hier wohl. Der naturnahe Garten bietet Raum für Biodiversität. „Pflückt man den Begriff auseinander, findet man das griechische Wort 'Bios' für Leben. Außerdem das Wort Diversität, was Vielfalt bedeutet. Es geht also um den Reichtum von Leben und Lebewesen. Man nennt es auch Artenvielfalt“, so die Eupenerin.

Sie hebt die Bedeutung dieser Bandbreite hervor. „Wenn die Vielfalt fehlt, verarmt die Natur.“ Manche Tiere sterben, weil sie nicht mehr die benötigte Nahrung finden. Das Stichwort Insektensterben ist in diesem Zusammenhang wichtig. Aber auch die Pflanzwelt verliert an Mannigfaltigkeit.

Gerade in den letzten Jahrzehnten hätten die Gärten in der Region an Vielfalt verloren. „Denkt man 100 Jahre zurück, dann herrschte damals besonders in der Eifel eine große Armut. Es wurde hart gearbeitet. Man hatte keine Zeit, sich um das Aussehen eines Ziergartens zu kümmern. Mit dem wachsenden Wohlstand hat sich das verändert. Die Menschen haben mehr Zeit. Sie wollen auch den Raum um das Haus herum gestalten. Dabei spielt oft Ordnung und Sauberkeit eine große Rolle. Ein negatives Extrembeispiel ist in dem Zusammenhang leider der Steingarten. Das ist eine Katastrophe“, so Michaela Schumacher-Fank. Mit Kieseln und Splitt ausgelegte Vorgärten haben mit Natur und Biodiversität nur noch wenig zu tun. Zwar brauche man Steine weder zu gießen noch zu mähen, aber wenig Arbeit könne man auch auf naturfreundlichere Art erreichen. „Die Kreisläufe in der Natur sind sehr klug aufgebaut. Für ihr Funktionieren braucht sie uns Menschen nicht. Je mehr wir eingreifen, je mehr Probleme entstehen. Wer etwas Gutes für die Umwelt tun will, sollte so wenig wie möglich im Garten tun“,



Durch Trockenmauern lassen sich nicht nur ästhetische Hingucker in den Garten einbauen. Sie bieten vielen Kleintieren auch Unterschlupf. Michaela Schumacher-Fank erklärt, wie sich die Biodiversität im Garten fördern lässt.

Fotos: Ralf Schaus

erklärt Michaela Schumacher-Fank und fügt hinzu, dass es andererseits nicht darum geht, einen wuchernden Urwald rund ums Haus vorzufinden.

Es gelte, den Spagat zwischen Wildwuchs und totem Steingarten zu finden. „Das erfordert ein Abwägen: Lasse ich die Pflanze, die sich hier selber ausgesät hat, stehen oder will ich sie nicht haben“, verdeutlicht sie den Zwiespalt. In ihrem eigenen Garten hat sie es so gelöst, dass der Wildheit durchaus ihr Platz zugestanden wird, man aber dennoch sieht, dass eine Gärtnerhand am Werk war. „Es geht darum, ein Gleichgewicht zu finden. Das ist natürlich eine sehr persönliche Sache und hat auch viel mit Geschmack zu tun. Der Garten spiegelt immer die eigene Persönlichkeit wider.“

Sie ist der Überzeugung, dass sich gute Mittelwege finden lassen. Neben den akkurat freigehaltenen Sitzecken könne man durchaus Teile des Gartens eine Zeit lang ungemäht lassen, sodass sich dort Pflanzen frei entwickeln können und Tiere angezogen werden. Bei der Bepflanzung sei es wichtig, darauf zu achten heimisches Gehölz zu wählen. „Pflanzen, die auch ursprünglich aus unserer mitteleuropäischen Zone stammen, sind viel robuster und weniger anfällig gegenüber Krankheiten. Außerdem haben sie einen Nutzen für die hiesige Tierwelt“, so Michaela Schuma-

cher-Fank. Kein Vertun gibt es so beispielsweise bei den Obstbäumen alter Sorten, die der Natur noch am nächsten sind. „Alte Sorten sind diejenigen, bei denen der Mensch am wenigsten durch Züchtung eingegriffen hat. Dadurch sind sie widerstandsfähiger gegenüber Krankheiten und auch die Früchte solcher Obstbäume haben einen besseren Nährwert“, so Michaela Schumacher-Fank, die rät, sich beim Profi gut zu informieren. Bei der Hecke heißt die Zauberformel ebenfalls: Hände weg von den Exoten. Statt Kirschlorbeer sollte man eher

Blüte und finden keine Nahrung. Wie mit den Rosen verhält es sich auch mit anderen Blumen“, verdeutlicht Michaela Schumacher-Fank das Dilemma. Selbst beim Rasen gilt es, aufmerksam zu sein. Wer auf eine langsam wachsende Grassorte setzt, die möglichst noch mit anderen Kräutern versetzt ist, tut der Natur einen Gefallen. Gezielte Wildblumenareale tun ihr Weiteres. Wobei es hier darauf zu achten gilt, eine regional geeignete Mischung auszusähen. Auch das regelmäßige raspelkurze Mähen des Rasens ist nicht immer ein Vorteil.

lichkeit bieten, sich anzusiedeln. Man sollte sich auch hier an Leute wenden, die sich mit dem Thema auskennen, wie beispielsweise die VOG Rechter Weiher“, rät Michaela Schumacher-Fank. Ein Pluspunkt für Insekten ist auch eine Trockenmauer im Garten. In den kleinen Ritzen und Schlitzen fühlen sich Amphibien, Spinnen und Käfer wohl. „In dem Fall kann man sehr gut das Ästhetische mit dem Nützlichen verbinden. Durch Trockenmauern lassen sich schöne Akzente im Garten setzen und gleichzeitig hilft man den Tieren.“ Eine Wasserstelle im Garten kann Vögeln außerdem als Trinkstelle dienen oder wird von Insekten zur Eiablage genutzt. „Es muss ja nicht direkt ein ganzer Teich sein. Auch eine kleine Wasserstelle ist immer förderlich für die Tiere. Gerade im heißen Sommer ist es wichtig, den Tieren Wasser anzubieten.“

Auch im Gemüsebeet ist es ein Leichtes, die Philosophie weiterzuführen. Die Düngung erfolgt beispielsweise mit selbst angebaumem Kompost oder eigens angesetzter Jauche. Man kann Brennnesseln oder Beinwell in Wasser vergären lassen. „Das ergibt eine eklig stinkende Flüssigkeit. Es ist nicht lecker aber düngt sehr gut. Es bringt den Pflanzen Nährstoffe. Die Düngung ist wichtig, um einen guten Ertrag zu bekommen. Auch mit Pferdemist lässt sich der Bo-

den verbessern.“ Statt mit Insektiziden gegen Schädlinge vorzugehen, lohnt es sich, auf besondere Pflanzkombinationen zu setzen. „Zwiebeln pflanze ich neben Möhren, um die Möhrenfliege abzuhalten, deren Larven sonst die Möhre befallen und sie ungenießbar machen“, erklärt Michaela Schumacher-Fank. Setzt sich dennoch einmal ein Schädling durch, rät sie, Nützlinge anzulocken. „Wenn sich der Marienkäfer ansiedelt, kann er die Blattläuse füttern. In meinem Garten gibt es beispielsweise Laufenten. Ihre Aufgabe ist es, die Schnecken zu fressen. Wenn man Nützlinge einsetzt, kann man das natürliche Gleichgewicht herstellen, statt auf Chemie zu setzen.“

Michaela Schumacher-Fank ist der Meinung, dass jeder einen Teil dazu beitragen kann, wieder mehr Leben in die Gärten zu bekommen – und dafür braucht man nicht mal unbedingt einen grünen Daumen, sondern nur einen guten Willen.



„Wenn die Vielfalt fehlt, verarmt die Natur.“
Michaela Schumacher-Fank

Mischhecken mit Schlehen, Holunder oder Ähnlichem pflanzen. Sie bieten Vögeln und Insekten Unterschlupf. Bei den blühenden Pflanzen solle man darauf achten, nur wenig Sorten mit gefüllten Blüten zu pflanzen. „Eine wilde Rose beispielsweise hat nur fünf Blütenblätter und in der Mitte ihre Staubblätter. Die gezüchteten Rosen haben ganz viele Blütenblätter, man spricht dann von gefüllten Blüten. Das sieht üppig und schön aus. Insekten gelangen aber kaum ins Zentrum der

„Wenn man alles abmäht, können die Gräser und Wildblumen gar nicht blühen.“ Ein weiterer Tipp: Ein Haufen Totholz in einer entlegenen Ecke des Gartens kann kleinen Tieren ein willkommenes Zuhause bieten. Auch Nisthilfen für Vögel und Insekten oder Schlupfkästen für Fledermäuse leisten einen Beitrag zu mehr Biodiversität. „Die Problematik ist allerdings, dass industriell gefertigte Nistkästen oder Insektenhotels oft so schlecht gemacht sind, dass sie den Tieren gar keine Mög-

i Im Rahmen des Projektes „Jardins en Pays de Liège“ wird der Viriditas-Garten von Michaela Schumacher-Fank am 14. und 15. August für Besichtigungen zugänglich sein (Bergstraße 111 in Eupen).



Auf die Unterschiedlichkeit der Pflanzenwelt kommt es an.



Eine etwas andere Art des Insektenhotels.



Laufenten kommen als Schneckenkiller zum Einsatz.